

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

4.1.1888 (No. 4)



Der Abonnementspreis beträgt bei Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf., durch die Post im Gebiete der deutschen Post-Verwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Briefe und Gelder frei.

# Karlsruher Zeitung.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße 14, woselbst auch die Anzeigen im Empfang genommen werden.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pf.

No. 4.

Mittwoch, 4. Januar

1888.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. Januar.

Zur Erlebigung „verschiedener dringlicher und wichtiger Angelegenheiten“, wie es in der jetzt von der amtlichen „London Gazette“ veröffentlichten Einberufungsordre heißt, ist das englische Parlament auf den 9. Februar einberufen worden. Obgleich die irische Frage zu diesen Angelegenheiten, welche das Ministerium Salisbury vor das Parlament bringen will, nicht gehört, so macht sich das Herannahen der Parlamentsession doch auch in Irland, in einer umfassenderen Anwendung des Zwangsgesetzes, fühlbar. Die Regierung kann nicht vor der Volksvertretung erscheinen, ohne auf eine Besserung in den irischen Zuständen hinweisen zu können; und sie muß den Beweis führen, daß das Zwangsgesetz, welches sie in der vorigen Tagung vorlegte und genehmigt erhielt, wirklich im Stande ist, dem Terrorismus der irischen Nationalliga zu steuern, denn für ein Zwangsgesetz liegt die einzig mögliche Rechtfertigung im Erfolg. Die Regierung muß in Irland einen Zustand herzustellen suchen, der, wenn er auch noch weit von normalen Verhältnissen entfernt ist, doch eine unzweifelhafte und auch von der Opposition nicht hinwegzuläugnende Besserung darstellt. Eine entscheidende Wirkung der neuen Gesetzgebung und der Art, wie sie von den ausführenden Organen gehandhabt wird, läßt sich in der That nicht absehen; wenn die ungesetzlichen Demonstrationen in Irland auch keineswegs aufgehört haben, so ist es doch gelungen, sie im Reime zu unterdrücken, und es ist ein größeres Maß von Ordnung hergestellt worden, wenn man die Zustände der vorigen Jahreswende zum Vergleich heranzieht. Insbesondere betrachten die regierungsfreundlichen Blätter es als einen Gewinn, daß nicht mehr bloß die Verführer, sondern auch die Agitatoren, die sich früher schamlos der Verantwortlichkeit für die Folgen ihrer Aufreizungen zu entziehen wußten, gefaßt und zu nicht unempfindlichen Strafen verurtheilt wurden. Indessen bleibt doch noch unendlich viel zu thun übrig und die Regierung muß im Interesse ihrer Stellung dem Parlament gegenüber wünschlich, beim Wiederbeginn der parlamentarischen Verhandlungen noch auf einige weitere greifbare Erfolge der Handhabung der Gesetze hinweisen zu können. Wohl in dieser Absicht hat die Regierung sich dazu entschlossen, einen entscheidenden Schlag gegen die Nationalliga zu führen. Aus Dublin wird heute telegraphisch gemeldet: „Es verlautet, die Regierung beschloß, die Nationalliga in den Grafschaften Dublin und Meath, einschließlich der Centralregierung der Liga in Dublin, zu unterdrücken.“ Mit Umsicht und Geschick ausgeführt, könnte ein solcher Beschluß wohl von großer Wirkung sein, indem er das Centrum der feindseligen Agitation trifft. Die Nothwendigkeit für ein energisches Auftreten gegen die Liga erhellt aus zahlreichen Vorgängen, welche zeigen, wie weit die Einschüchterung der irischen Bevölkerung durch die Nationalliga geht. Das Boycotten steht noch immer an manchen Orten der grünen Insel in Blüthe und zwingt Viele, die gern in Frieden mit den Gesetzen leben würden, sich unter die Macht der Liga zu beugen: Gewaltthaten an Eigenthum und Leben Derer, welche den Anordnungen der Liga Widerstand leisten, erregen Furcht und Schrecken. Das Ministerium Salisbury kann nicht ernstlich dem Vorwurfe einer ungerechtfertigten Strenge ausgegesetzt werden, wenn es diesen beklagenswerthen Ausschreitungen gegenüber ein Gesetz, das die Parlamentsmehrheit für erforderlich erachtete, um in den irischen Zuständen Wandel zu schaffen, in seinem vollen Umfange in Anwendung bringt.

Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sich heute in Bezug auf die Veröffentlichung der gefälschten diplomatischen Aktenstücke in ähnlichem Sinne aus, wie dies gestern von Seiten der „Neuen Zeit“ geschehen ist. Das Journal sagt, die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke durch den deutschen „Reichsanzeiger“ bringe endlich Licht in einen Zwischenfall, der die öffentliche Meinung Europas vorübergehend beunruhigte. Man könne sich nur dazu beglückwünschen. Nur die Wahrheit sei im Stande, das Mißtrauen zu beseitigen, welches durch Zweifel entstanden und durch das Dunkel aufrecht erhalten wurde. Der Zwischenfall sei abgethan. Für Verleumdungen, die eine Störung der internationalen Beziehungen bezweckten, gebe es einen Nahrungsstoff weniger. Jedenfalls könne man nicht genug die Geradheit anerkennen, mit welcher gegen das Mißtrauen vorgegangen wurde, und die Loyalität, welche sich die Aufklärung habe angelegen sein lassen.

### Deutschland.

Berlin, 2. Jan. Die Kaiserlichen Majestäten empfingen heute Vormittag die aus Halle eingetroffene Deputation der Salzwirkerverbänderschaft, welche Neujahrsglückwünsche und Geschenke darbrachte. Seine Majestät der Kaiser arbeitete darauf mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, unternahm Nachmittags eine Spazierfahrt und empfing nach seiner Rückkehr den kommandirenden General v. Heubach aus Straßburg. Sodann hatte der Staatssekretär Graf Bismarck Vortrag bei Seiner Majestät.

— Aus San Remo wird der „Magd. Ztg.“ vom 1. Januar depeeschirt, die katarthaischen Erscheinungen bei Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen seien so gut wie verschwunden, sein Allgemeinbefinden sei vortreflich. Der „Allg. Ztg.“ meldet man, der Katarth dauere noch an, aber der Schleim habe sich vermindert, das treffliche Allgemeinbefinden des hohen Herrn wird auch diesem Blatte bestätigt. Die gegenwärtig in San Remo wehende scharfe Luft hindert allerdings Seine Kaiserliche Hoheit bis auf Weiteres, die Ausgänge und Ausfahrten, die dem Kronprinzen so ausgezeichnet bekommen, fortzusetzen. Dem „Frankf. Journ.“ wird aus San Remo gemeldet: „Unter den zahllosen, aus Deutschland gestern eingelaufenen Glückwünschen und Jubilationstelegrammen von Gemeinden und Korporationen gelangte gestern zuerst dasjenige Telegramm in die Hände des Kronprinzen, welches von der Gemeinde Verfest im Unterelsaß abgefaßt worden war, um anzukündigen, daß eine Adresse mit der Unterschrift sämtlicher Ortsbürger unterwegs sei. Der Kronprinz war sichtlich erfreut, zuerst im neuen Jahre gerade von der Anhänglichkeit der Elsässer Kunde zu erhalten, und meinte, dieses Zusammenreffen sei ein gutes Omen.“

— Der königliche Hof legte heute für Ihre Hoheit die Herzogin-Mutter von Sachsen-Meiningen die Trauer auf acht Tage an.

— Die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter statten in den letzten Tagen dem zum spanischen Botschafter erhobenen bisherigen Gesandten v. Benomar in der jetzigen spanischen Botschaft ihre Besuche ab.

— Eine neuerliche, der Wiener „Polit. Korresp.“ aus Berlin zukommende Mittheilung stellt gegenüber den andauernden Muthmaßungen der europäischen Presse über die Mission des Generals v. Schweinitz und deren angebliche Erfolge oder Mißerfolge abermals mit aller Bestimmtheit fest, daß der genannte Botschafter Deutschlands am russischen Hofe vorläufig in St. Petersburg nichts weiter zu thun hatte, als die Geschäfte der Botschaft in üblicher Weise zu übernehmen, wozu als selbstverständlich eine Antrittsvisite bei Herrn v. Giers gehörte. Ob General v. Schweinitz später besondere Aufträge erhält, wie sie ihm derzeit unbedingt fälschlich zugeschrieben werden, läßt sich heute weder behaupten, noch verneinen; allein die Berechtigung der ab und zu in der Publizität zu Tage tretenden Anschauung, daß sie solcher Art sein könnten, um die Entwicklung der Lage zu einer Krisis zu treiben, wird in unrichtigten Berliner Kreisen in entschiedener Weise bezweifelt.

— Von Seiner Majestät dem Kaiser ist dem Hofmarschall Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen, Graf Radolinski, der Titel Excellenz verliehen worden.

— Im Wahlkreise Wirsig-Schubin werden dem Graubäuer „Gesellen“ zufolge bei der Reichstagswahl selbstverständlich sämtliche deutsche Elemente zusammengehalten. Herr Poll-Samoklest ist von ihnen als Kandidat aufgestellt.

— An der Ausarbeitung des Entwurfes eines Gesetzes über die Ausbeutung der jüngst entdeckten Goldminen in dem westafrikanischen Schutzgebiete sind nach einer Meldung des „Frankf. Journ.“ kommissarisch theilhaftig Oberberghauptmann Hupfen, Geh. Bergrath Eskens, Geheimrath Gutbrod, Geheimrath Kayser, Legationsrath Stemerich, Reichskommissar Göring, Dr. Hammacher und Oberbürgermeister a. D. Weber.

Fosen, 2. Jan. Heute begann vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts die Verhandlung wider die Studenten Bronislaw Slowinski und Genossen wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen und Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander (§§ 128, 129 und 130 des St.G.B.). Die Angeklagten sind meist Handwerker polnischer Nationalität. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde die Desfentlichkeit ausgeschlossen. Für die Verhandlung sind zwei Wochen in Aussicht genommen.

Kiel, 1. Jan. Der Bau eines neuen Panzerfahrzeuges für die deutsche Marine ist der Germania-Werft zu Gaarden übertragen worden. Dieses ist das erste derartigen sechs Panzerfahrzeuge, deren Herstellung die Marinewerwaltung zum Schutz des Nordostseekanals in die Wege geleitet hat. Für den Bau des obgedachten Schiffes sind die Mittel bekanntlich in dem Etat 1887/88 mit 3,500,000 M. ausschließlich der Armirung eingestellt und ist die erste Rate bewilligt. Die Bauzeit ist auf 16 Monate bemessen. In Verbindung mit dem Schutz des Nordostseekanals bringt man, einer Meldung der „Post“

zufolge, die Anlage von zwei neuen großen Küstenforts in der Kieler Bucht, mit deren Bau man schon begonnen hat.

München, 2. Jan. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Ludwig ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden. — Der Redakteur Morgenstern ist auf Antrag der Polizeidirektion durch Verfügung des Ministers des Innern aus Bayern ausgewiesen worden.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 2. Jan. Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin Stephanie zog sich durch Berührung des rechten Auges mit einem Brenneisen eine Brandwunde zu, dieselbe ist glücklicher Weise nach dem Gutachten des Professors Fuchs eine leichte und wird kaum acht Tage zur Heilung bedürfen. — Sämmtliche Wiener und Pestblätter besprechen die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten Tisza beim Empfange der liberalen Partei und hoffen mit Tisza, daß der Frieden erhalten bleiben werde, betonen aber gleichzeitig auch den Opfermuth der Völker der Monarchie, die Ehre und die Interessen Oesterreich-Ungarns zu vertheidigen. Tisza's Rede rief übrigens Anfangs einen großen Kurssturz in der hiesigen Börse hervor, da der erste hierher gelangte telegraphische Auszug infolge einer Veräummelung der Depesche kriegerisch gedeutet wurde. Dem Vernehmen nach ist die Unternehmung darüber eingeleitet, wie der Irrthum entstand und warum er auffällig spät berichtigt wurde. Der Finanzminister hat Bericht über den Vorfall eingefordert.

— In einem Rückblick auf die politischen Ereignisse in Oesterreich während des vorigen Jahres stellt die „Neue Freie Presse“ Folgendes fest: „Die auswärtige Lage, welche das Jahr 1887 beherrschte, zeigte sich sofort beim Beginne des Jahres in ihrem hohen Ernste. In den ersten Tagen des Jahres war der Große Kronrath versammelt und die Minister bewilligten unter ihrer eigenen Verantwortung der Kriegsverwaltung einen namhaften Rüstungskredit. Im Zusammenhange hienit steht die kurze außerordentliche Session der Delegationen zu Beginn des März, in welcher beide Delegationen einstimmig den Betrag von 52½ Millionen dem Kriegsminister zur Verfügung stellten, welcher hievon 30 Millionen wirklich zur Verwendung brachte. Mit der gleichen Bereitwilligkeit votirten die gesetzgebenden Körper in Wien und Pest die von ihnen angesprochenen Kredite für die Landwehr und den Landsturm, für welche letztere Institution alle Bedingungen der Aktivierung derselben im Laufe des Jahres geschaffen wurden. — Auf dem Gebiete der eigentlichen inneren Politik Oesterreichs gehörten die ersten Wochen des Jahres 1887 den Landesvertretungen. Die Annullirung der Mandate der deutsch-böhmischen Abgeordneten durch den böhmischen Landtag, die Ablehnung des Gaultsch'schen Schulgesetzentwurfes durch die Majorität des Tiroler Landtags und die Verwerfung der Vorlage über die Vermehrung der Abgeordneten Wiens durch den Niederösterreichischen Landtag sind die hervorsteckendsten Ereignisse dieser Session. Am 28. Januar trat der Reichsrath wieder zusammen, nachdem wenige Tage vorher die Ernennung von vierzehn neuen Herrenhausmitgliedern erfolgt war. Kurz nachdem das Abgeordnetenhaus sich versammelt hatte, trat die Krisis im Deutschen Club ein, welche zum Ausscheiden der antisemitischen Fraktion und zur Begründung der Deutsch-Nationalen Vereinigung führte. Die Reichsrathssession war vorwiegend den Ausgleichsvorlagen gewidmet. Die zweite Hälfte des Jahres wird auf dem Gebiete der inneren Politik beherrscht durch den Mittelschulerlaß des Unterrichtsministers v. Gaultsch und die sich daran anschließende czechische Agitation. Unter der durch diese Agitation hervorgerufenen Erregung siegte fast bei jeder Reichsrathsergänzungswahl in czechischen Bezirken die jugendliche Kandidaten. Ein Besuch Kiegers beim Grafen Taaffe brachte zwar die Bewegung unter den Altgelehrten zum Stillstand; dafür ließen die Führer derselben eine große staatsmännische Aktion, die zum Ziele führen mußte, ankündigen. Das Schicksal derselben ist bekannt. An der Festigkeit des Hrn. v. Gaultsch scheiterten die czechischen Forderungen. Von der Landtagsession des Spätherbstes sind in erster Linie die bisher fruchtlos gebliebenen Versuche hervorzuheben, die deutschen Abgeordneten zum Wiedereintritt in den böhmischen Landtag zu bestimmen.“

— Ueber die deutsch-czechischen Verhandlungen, die kürzlich in Prag geführt wurden, liegt jetzt eine nähere Mittheilung vor. Nach derselben wurde die Aktion durch ein Schreiben des Oberlandmarschalls Fürsten Lobkowitz an Dr. Schenkalein geleitet, in welchem Konferenzen der beiderseitigen Vertrauensmänner, um über die Möglichkeit des Wiedereintritts der Deutschen in den Landtag zu beraten, vorgeschlagen und gleichzeitig einige Punkte als Grundlage dieser Verhandlungen angegeben wurden. Dieses Schreiben wurde von dem Ausschusse der deutschen Abgeordneten mit der Erklärung beantwortet, daß die erwähnten Punkte nicht genügen, und der Ausschuss formulirte im Anschlusse daran seine Bedingungen, welche mit den bekannten Forderungen der Deutschen übereinstimmen. Auf diese Erklärung erfolgte keine Antwort seitens des Oberlandmarschalls, wohl aber erließ derselbe die Aufforderung an die deutschen Abgeordneten, dieselben mögen binnen 14 Tagen ihre Sitze im Landtage einnehmen.

### Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Nach einem Telegramm der „Neuesten Nachrichten“ hat der König bei dem Neujahrsempfange beide Kammern aufgefordert, für die Lösung der Heeresreform und der Arbeiterfragen unter Nachsicherung der deutschen Arbeitergesetzgebung einzutreten.



### Frankreich.

Paris, 2. Jan. Wie die „Agence Havas“ mittheilt, haben die beteiligten Regierungen eine Kommission zu dem Zwecke ernannt, Vorschläge für 1888 über ein gemeinschaftliches Verfahren für die Fälle zu machen, wo der Schiffverkehrsverkehr auf den Deutschland, Belgien und Frankreich gemeinschaftlich angehörenden Wasserwegen eingestellt werden muß. Zu Kommissären wurden der bezeichneter Quelle zufolge ernannt: für Deutschland Wasserbaudirektor Ministerialrath Willgerodt, Wasserbauinspektor Schönberg, beide in Straßburg; für Belgien der Kanaldirektor der Brücken und Wege; für Frankreich Gregoire und Gaudier, Generalinspektoren der Brücken und Wege. — Der Ordensrath der Ehrenlegion hat einen Beschluß gefaßt, den man schon lange erwartet hatte: die vorläufige Aufhebung aller Rechte und Vorrechte, welche mit den Ordensauszeichnungen des Generals d'Andlau, den ausländischen sowohl als der Ehrenlegion, verbunden sind, so lange er sich nicht vor Gericht gestellt hat oder das über ihn verhängte Urtheil rechtskräftig geworden ist. — Der Präsident der Republik hat beschlossen, eine Rundreise durch Frankreich zu machen und in verschiedenen Städten die Behörden und Körperschaften zu empfangen. Bekanntlich werden dem Staatsoberhaupt im Budget alljährlich 300,000 Frs. für solche Reisen bewilligt, die jedoch von Herrn Grévy niemals unternommen wurden. Carnot will diesen Betrag nicht ersparen und hat sich bei den Sekretären MacMahon, welcher viel zu reisen pflegte, nach den dabei beobachteten Frömmlichkeiten erkundigen lassen. Die Präsidentschaft auf gegenwärtig Pferde und Wagen, die den Präsidenten auf seinen Reisen begleiten sollen.

— Siebelé fährt fort, auf die Kammerauflösung vorzubereiten. Das Blatt sagt in seiner Neujaarsbetrachtung: „1888 wird nothgedrungen einen Wendepunkt bezeichnen. Die innere Politik hat eben eine Periode der Aufregung und Unfruchtbarkeit zurückgelegt, deren Verlängerung schwere Uebelstände nach sich ziehen würde. Die republikanischen Einrichtungen sind unerschütterlich geblieben, weil sie auf die Freiheit gebaut sind und seit 17 Jahren die Ordnung gesichert haben, aber die Staatsfinanzen und das Privatvermögen, welche durch eine Krise niedergedrückt sind, unter der ganz Europa leidet, erwarten von den öffentlichen Gewaltthätigkeiten einen wachsameren Schutz und energischeren Maßnahmen zur Hebung von Handel und Wandel. Die französische Demokratie verlangt noch mehr als die Ordnung, als die Freiheit, Alles zu sagen und Alles zu schreiben. Sie will, daß ihre Vertreter eine größere Sorge für die materiellen Sorgen an den Tag legen, daß sie ihr zwei gleich notwendige und sehr wohl vereinbare Dinge geben: eine dauerhafte Verwaltung und Reformen anstrebende Gesetze. Wenn die ersten Monate des neuen Jahres nicht die Beschwichtigung und die Einigung der Parteien zu diesem doppelten Zwecke herbeiführen, so würde die öffentliche Meinung sicherlich den Präsidenten der Republik auffordern, die Nation zu Rathe zu ziehen, die Ständeversammlung und die Dünmächigen vor ihre Wähler heimzuschicken. Ein wahrhaft das Gleichgewicht haltendes Budget, um des morgigen Tages sichere Regierung, Reformgesetze, welche den Interessen und den Wünschen der Majorität des Landes Rechnung tragen — so muß das Programm für 1888 lauten.“

### Italien.

Rom, 2. Jan. Seine Majestät der König empfing gestern die Abordnungen des Parlaments und der Behörden. In der Nacht waren sämtliche Kirchen und der Kirche gehörige Gebäude erleuchtet. — Aus Massanah wird gemeldet, daß der Kriegssplan des Regus scheinend darin besteht, schnell mit 50,000 Mann gegen die Italiener vorzurücken, während Mas Anula mit weiteren 50,000 und die 40,000 Mann zählenden Gallastämme als Reserve dienen, falls der Regus eine Niederlage erleiden sollte. Man hält es für sicher, daß das Heer des Regus wohl mit Artillerie und Präzisionswaffen versehen ist. Den Italienern fehlt es namentlich an Transportmitteln, während sie unterwegs bei ihrer Expedition keine Nahrungsmittel bekommen können, denn die Abhijünier haben das Land bis weit hinein völlig ausgezogen. Doch eröffnet dieser letztere Umstand auch für die Kriegsführung der Feinde keine guten Aussichten. — Der Deputirte Damiani ist zum Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amte ernannt worden. — Ueber die Feier des Papstjubiläums berichtet ein verpöbter abgehandelter Telegramm vom Nachmittag des 1. Januar: Das Wetter an dem Jubelfeste des Papstes ist kalt, aber schön. Bereits zu früher Stunde waren die Zugänge zum Petersplatz von einer überaus zahlreichen Volksmenge umlagert. Ein Militärordonn verbanderte das Vortreten des Platzes durch andere als mit Karten versehene Personen. Im Innern wie außerhalb der Basilica herrschte vollkommene Ordnung. Während der Jubelmesse des Papstes wurden sämtliche Glocken Roms geläutet. Von 9 Uhr Vormittags begab sich der Papst, welcher auf der Sedia gestatoria getragen wurde, über die reservirte Treppe aus dem Vatikan in den Dom und durchkreuzte denselben, indem er unter lebhaften Zurufen der Versammelten nach rechts und links den Segen spendete. Der päpstliche Hofstaat folgte dem Tragstuhl und gab demselben auch zur Seite das Geleite. Die Schloßgarde und die päpstlichen Gendarmen leisteten im Dom Ehrendienste. Nach der stillen Messe stimmte der Papst das Te Deum an. Darauf setzte sich der Zug wieder in Bewegung. Als derselbe die Mitte des großen Kirchenschiffes erreicht hatte, ertheilte der Papst von der Höhe des Thronstuhls mit vernehmlicher Stimme die feierliche Benediction. Bei der Rückkehr des Papstes in den Vatikan brachen die Anwesenden abermals in Jubelgeräusche auf den Papst aus. In der überfüllten Basilica herrschte musterhafte Ordnung.

— Nach einer autorisirten Quelle wird der Zwischenfall auf dem französischen Konsulat in Florenz, der gestern in einem Telegramm erwähnt wurde, in nachstehender Weise erzählt: Vor einiger Zeit starb in jener Stadt der General Ruffin-Pascha, welcher den Bey von Tunis zu seinem Universalerben

eingesetzt hatte. Sofort, nachdem die Nachricht davon sich verbreitet hatte, stellte sich ein gewisser El-Melich, der sich für einen Bevollmächtigten des Bays ausgab, auf dem französischen Konsulat in Florenz vor und verlangte Einsicht in die auf die Hinterlassenschaft bezüglichen Papiere. Da der Konsul die Forderung für unberechtigt hielt, lehnte er sie ab und berichtete hierüber an das Auswärtige Amt, das durch Herrn Massicault in Tunis Erkundigungen einziehen ließ. In einer schriftlichen Antwort an den französischen Ministerresidenten ließ der Bey erklären, El-Melich wäre keineswegs sein Mandatar. Der französische Konsul kümmerte sich daher nicht weiter um ihn. El-Melich wandte sich an den Friedensrichter, der gegen den Konsul ein Kontumazurtheil erließ, wonach dieser zur Herausgabe der Papiere genöthigt wäre. Mit diesem Urtheil erschien El-Melich auf dem Konsulat, begleitet von italienischen Karabinieri, drang in die Kanzlei ein und nahm die Papiere Ruffin-Paschas mit. Der Konsul berichtete hierüber dem Konsularcorps, welches unter dem Vorhitz des englischen Vertreters sehr energisch gegen diesen Gewaltakt protestirte. Herr Rourens hat sofort, nachdem er von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt worden war, Herrn de Mony, französischen Vorgesandten in Rom, sich zu Herrn Crispi zu begeben und Aufforderungen zu verlangen. Herr Crispi antwortete, er werde ungefähr eine Enquete über diese Vorgänge anordnen.

### Großbritannien.

London, 2. Jan. Dem Vernehmen nach hat das Kabinett die Gesellschaft für den Bau eines Kanaltunnels wissen lassen, daß es dieses Projekt nicht unterstützen könne und einen auf dasselbe abzielenden Gesetzentwurf im Parlament bekämpfen werde. — Die Grobchmiede und Pferdegeschirmmacher im Kreise Kildysart (Irland) haben Zuschriften erhalten, worin ihnen die schwersten Strafen, ja der Tod angedroht wird, falls sie fortfahren, für die Polizei oder boycottirte Personen zu arbeiten. Die Grobchmiede haben sich bereits geweigert, für die bezeichneten Personen zu arbeiten. — Als bei Edgeworthstown in Irland eine Treibjagd abgehalten werden sollte, trat den Jägern ein Haufe von 1500 Landlenten entgegen und befahl ihnen, die Jagd aufzugeben, und die Jagd fand wirklich nicht statt. Einige Jäger wurden mißhandelt. Die Nationalliga hatte den Jagdklub schon vor einiger Zeit gewarnt, die Jagd abzuhalten.

— Das Samariterien der „Fortnightly Review“ enthält einen Artikel aus der Feder Lord Compton's über die Noth der Londoner Armen. Der Verfasser empfiehlt Nothhelfen, Registrierung der Unbeschäftigten, Armenfarmen nach holländischem Muster, organisirte Auswanderung, Verbot der Pauperseinswanderung, technische Schulen, freie Volksschulen, Ausdehnung der Penny-Mittagsmahlgänge, Reform der Londoner Stadtverwaltung, Verbot des Leberzeitarbeitens bei von der Regierung angelegten Werken, Verbot der Vergeltung von Arbeit durch Regierungsunternehmer und Vorkantanten an Arbeiterunternehmer, gesetzliches Verbot von massenhaften Ausreibungen der Miether und endlich Anlage von Indutriedörfern. An den Artikel Lord Compton's schließt sich ein kurzer Aufsatz Kardinal Manning's über Unterstützung der Armen in deren Häusern. In diesem Artikel finden sich folgende Sätze: „Nach englischem Armenrecht hat Jeder das Recht, Arbeit oder Brod zu verlangen. Eine Unterstützung ist den Armen in ihren eigenen Wohnungen zu geben. Die Verpflichtung, die Armen zu speisen, entspringt dem Naturrecht des Menschen, zu leben und die zur Erhaltung des Lebens notwendigen Nahrungsmittel zu verlangen. Dieses Naturrecht ist so stark, daß es über allem positiven Eigenthumsrecht steht. Noth kennt kein Gesetz und ein verhungender Mensch hat ein Naturrecht auf das Brod seines Nächsten. Auf diesen Satz gründen sich alle Armengesetze von der Zeit der Königin Elisabeth bis zu unserer Zeit.“

### Rußland.

St. Petersburg, 2. Jan. Die Nachrichten auswärtiger Blätter über erneute Truppenbewegungen nach der Grenze werden für unbegründet erklärt.

— Bereits vor mehreren Jahren hat das russische Kriegsministerium die Umwandlung der zum Garnisons- und Festungsdienste bestimmten Lokalbataillone in Reserve- und Kadrebataillone begonnen und auch zum größten Theile durchgeführt. Gegenwärtig besitzt Rußland in Europa 1 Garde- und 96 Armeeereservekadrebataillone zu 5 Kompagnien und 471 Kommandanten, welche den Lokalbrigadefommandanten unterstellt, im Frieden als Festungsbesatzungen und zum inneren Dienste verwendet werden. Im Kriege sollen diese Reserveinfanterietruppen außer zur Festungsbesatzungen auch zur Verstärkung der Feldarmee dienen und es hat zu diesem Behufe jede Kompagnie ein Bataillon auf Kriegsfuß zu formiren, so daß aus jedem Reservekadrebataillon ein Reserveinfanterieregiment zu 5 Bataillonen, also im Ganzen 1 Garde- und 96 Armeeereserveinfanterieregimenter entstehen. Die fünften Bataillone dieser Regimenter werden dann im Kriege ebenfalls als Festungsbataillone verwendet, während die 96 Armeeereserveinfanterieregimenter mit je 4 Bataillonen in 24 Infanterietruppendivisionen zusammengestellt werden und zur operirenden Armee rufen. Von dieser Neuorganisation blieben bisher in europäischen Rußland die sechs Lokalbataillone von Archangel, Petrowsk, Perm, Ufa, Orenburg und Astrachan, welche im Frieden einen Stand von 4 Kompagnien mit 450 bis 900 Kommandanten haben, unberührt. Der neuere zur Publikation gelangte Tagesbefehl des russischen Kriegsministers verfügt nun, wie telegraphisch schon gemeldet, daß diese 6 Lokalbataillone in eben so viele Reservekadrebataillone zu 5 Kompagnien umgewandelt werden sollen. In Kriegszeiten werden 5 von diesen Reservekadrebataillonen ebenfalls zu Reserveinfanterieregimentern zu 5 Bataillonen erweitert, während das Bataillon von Archangel ein Regiment von nur 2 Bataillonen bilden wird. Diese organisatorische Aenderung bedeutet die abermalige Vermehrung der Feldarmee im europäischen Rußland um 27 Bataillone und um 2 Reserveinfanterieregimenter. Die Zahl der russischen Infanteriedivisionen steigt dadurch in Europa auf 68, nämlich 3 Garde-, 3 Grenadier-, 36 Armeereserve- und 26 Reserveinfanterieregimenter, die ebenfalls 1 bis 2 Reserveinfanterieregimenter bilden können.

### Serbien.

Belgrad, 2. Jan. Die Skupschtina ist durch königlichen Ukas bis zum 29. ds. Mts. vertagt worden, nachdem sie die von der Regierung abgeschlossene Anleihe mit 120 gegen 63 Stimmen genehmigt hatte.

### Bulgarien.

\* Zur Titulatur des Prinzen Ferdinand von

Koburg schreibt der „Deutsche Reichsanzeiger“ im nicht-amtlichen Theile dieses Blattes:

Der neu erschienene Gothaische genealogische Hofkalender für das Jahr 1888 nennt unter der Rubrik Bulgarien als Chef dieses Fürstenthums: „Fürst Ferdinand I., Königlich-bulgarischer Kaiser“. Auch bei Aufzählung der Mitglieder des Hauses Sachsen-Koburg und Gotha wird dem Prinzen Ferdinand das Prädikat „Königlich-bulgarischer Kaiser“ beigelegt. Diese Bezeichnungen sind unrichtig. Der Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg ist nach den für die Wahl eines Fürsten von Bulgarien maßgebenden Bestimmungen des Berliner Vertrages nicht als Fürst dieses Landes anzusehen, da seine Wahl weder von der Fürstlichen noch von den Mächten anerkannt worden ist, und das Prädikat „Königlich-bulgarischer Kaiser“ ihm weder als Prinz von Koburg zu, noch würde er darauf Anspruch haben, wenn er wirklich Fürst von Bulgarien wäre. Der Berliner Vertrag legt dem Fürsten von Bulgarien ein derartiges Prädikat nicht bei, und auch nach der bulgarischen Verfassung hat der Fürst jenes Landes nur Anspruch auf den Titel „Sweilohi“. Dieses aus dem Russischen in's Bulgarische übernommene Wort bedeutet in beiden Sprachen „Durchlaucht“. Diese Ungenauigkeiten des Gothaischen Hofkalenders, welcher sich sonst im Allgemeinen durch Zuberlässigkeit und Sorgfalt in der Redaktion auszeichnet, könnten auffällig erscheinen, erklären sich aber aus dem Umstand, daß das Unternehmen kein offizielles ist und daß die Redaktion daher für ihre Angaben über die Familienverhältnisse im Wesentlichen auf die eigenen Mittheilungen der Interessenten angewiesen ist.

### Montenegro.

\* In Montenegro sieht es nach Wiener Blättern wirtschaftlich recht trübe aus. Alle Behörden des Zeta-Thales melden, daß der Mangel an Nahrungsmitteln noch niemals so früh eingetreten sei. Die Anfuhr russischer Getreides abzuwarten sei unmöglich. Es werden Beiträge gesammelt zum Ankauf von Getreide in Scutari.

— Der russische „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht folgende Correspondenz aus Cetinje vom 30. November: „Ali Pascha von Gussinje, der sich eine so traurige Berühmtheit in Montenegro erworben, ist dieser Tage von Wödrerhand gefallen. Wie bekannt, war Ali Pascha stets ein unverfälschter Feind Montenegros und nahm nicht unwesentlichen Antheil an allen Unordnungen, bei welchen nach dem Kriege die montenegrinischen Grenzen verlegt und die Grenzregulirung zwischen dem Fürstenthum und der Türkei verzögert wurde. Als Landbesitzer in Montenegro wandte er, um für sich möglichst günstige Bedingungen bei Festsetzung der Grenze zu erreichen, all seinen Einfluß an, welchen er in Konstantinopel besaß, um die Herstellung einer dauerhaften Ordnung an der Grenze zu verhindern. Seine Bemühungen in dieser Richtung waren nicht fruchtlos, und erst in letzter Zeit, dank den erfolgreichen Rencontres der Montenegriner mit den Muselmanen und dem Entschlusse der Fürsten, der endlosen Grenzfrage ein Ziel zu setzen, mußte sich Ali Pascha zur Ruhe geben. Die Umstände der Ermordung Ali Paschas sind charakteristisch für die Sitten der serbischen Muselmanen. Ali Pascha besaß ein Haus in Brand zu stecken, in welchem ein Muselman verborgen, der einen seiner Diener ermordet hatte. Der Bruder dieses Muselmanen, der sich an dem Pascha rächen wollte, laurerte ihm an Wege auf und verurtheilte ihn tödtlich durch einen Pistolenstoß.“

### Afrika.

Snatim, 30. Dez. Gestern Abend überraschte eine aus Eingebornen und Angehörigen befreundeter Stämme bestehende Abtheilung eine Schar Rebellen bei Tamai. Eine große Anzahl Feinde wurden getödtet und etwa 200 Kamele und ungefähr 1000 Stück anderes Vieh wurden erbeutet. Nördlich von Snatim brachten die Amares den Rebellen eine vollständige Niederlage bei und trieben dieselben bis nach Handub zurück. Kleine Abtheilungen Rebellen erscheinen täglich in der Nähe Snatims, um Vieh zu rauben. Die Kanonen der Schiffe halten sie aber stets fern.

### Zeitungsstimmen.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ sagt über die Veröffentlichung der gefälschten Aktenstücke in ihrer „Rundschau“: „In der Veröffentlichung der gefälschten diplomatischen Aktenstücke dokumentirt sich ohne Frage das bei weitem bedeutendste zeitgeschichtliche Ereigniß. Es wird damit für die lokalen Gesinnungen des Russischen Reichers ein bereicherter Beweis geliefert und einer zuverlässigen Auffassung der Gesamtlage die Bahn gebahnt. In dieser Auffassung der beregten Maßregel wissen wir uns eins mit der amtlichen „Wiener Zeitung“, und wemgleich auch jetzt gewichtige Gründe gegen einen rückhaltlosen Aufschwung der Hoffnungsverfälschung sprechen mögen, so erscheint doch der Versuch, an der Thatfache der vollständigen Veröffentlichung zu mädeln und gar anzudeuten, als sei dieselbe ohne Zustimmung des Kaisers Alexander erfolgt, mindestens ganz willkürlich und legt den Verdacht nahe, daß man es hier entweder mit einem durch politische Befangenheit getriebenen, oder aber tendenziös beeinflussten Urtheil zu thun habe. An der Gemüthsstimmung, womit wir das Bekanntgeben jener ominösen Schriftstücke verzeichnen, kann dadurch selbstverständlich nicht das Gerinigte geändert werden, und darf man in voller Ruhe dem Klärungsprozeß der öffentlichen Meinung entgegensehen. Auch das in Brüssel erscheinende russische Interessenorgan „Nord“ hält trotz aller Zeitungsvorstellung einer dauernden Sicherung des Friedens sei die Wiederherstellung des Berliner Vertrags. Rußland würde jedes Entgegenkommen in diesem Sinne mit Freuden begrüßen. Bemerkenswerth erscheinen ferner die von der wohl-akkreditirten Kopenhagener „National Tidende“ aus Petersburg mitgetheilten Aeußerungen eines hochstehenden und als tüchtig anerkannten Offiziers, der, besser als andere, Rußland vom militärischen Standpunkt beurtheilen könne. Derselbe glaubt nicht, daß Deutschland oder Oesterreich angreifen wollen. Würde Rußland angegriffen werden, so würde es glänzenden Widerstand leisten, andererseits beginge, nach der Meinung jenes Offiziers, derjenige russische Staatsmann, welcher jetzt den friedliebenden Jar zum Kriege mit einem Nachbar überreden würde, ein Verbrechen gegen das Land, das Volk und die Dynastie. Für einen Angriffskrieg sei Rußland noch lange nicht gerüstet genug. Auch die inneren Verhältnisse seien zu bedenklich. Auch der Präsident der Französischen Republik hat den Neujaarsempfang des diplomatischen Corps zur Betonung seiner Friedenswünsche benutzt, und wenn Oesterreich seine Reserven behufs Einübung mit dem neuen Gewehr zu kurzer Übung heranzieht, so ist daran zu erinnern, daß vergangenes Jahr bei uns dieselbe Maßregel vor-



genommen wurde, ohne daß Jemand sich bemüht gefunden hätte, alarmtendenzreiches Kapital daraus zu schlagen."

Dasselbe Blatt knüpft an die Thatsache, daß der Entwurf zum bürgerlichen Gesetzbuch fertiggestellt und dem Reichskanzler übergeben worden ist, eine Betrachtung, in der es heißt: „Im Beginn unseres Jahrhunderts, zur Zeit, als die Begeisterung der Freiheitskriege noch nicht erloschen war, sprach ein hervorragender Rechtslehrer seiner Zeit den Verus für die Gesetzgebung ab: die Neugeburt des Deutschen Reiches dagegen hat den einseitigen Tendenzen eine so große Kraft verliehen, daß die Uebernahme der Nischenaufgabe, für Deutschland mit seinem rechtlich zerrissenen Zustand ein Ende zu machen, als etwas Selbstverständliches erschien, und daß solche Stimmen überhaupt nicht mehr laut werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die moderne Entfaltung des Erwerbs- und Staatslebens wesentlich größere Schwierigkeiten dem Werke entgegenstellt, als es in früheren Jahrzehnten der Fall gewesen wäre, in denen die Verhältnisse von erheblich geringerer Komplexität waren. Die ersten deutschen Juristen haben Jahre lang dem bürgerlichen Gesetzbuch ihre Kräfte gewidmet und bieten eine volle Garantie für das endliche Gelingen der Arbeit, die namentlich den weiteren Kreisen zugänglich gemacht und dem Urtheil sachverständiger Kreise unterbreitet werden dürfte. Der vorläufige Abschluß des Werkes, welches in eine ernst bewegte Zeit fällt, ist auch von einer moralischen Bedeutung; er zeigt, daß das deutsche Volk über der durch die Verhältnisse aufgezwungenen unentwegten Aufmerksamkeit auf die Stärke und Gediegenheit seiner die äußere Sicherheit gewährleistenden Seeresicherungsanstalten die Arbeiten und Bestrebungen des Friedens deshalb durchaus nicht vernachlässigt, sondern mit dem Ernste und der Entschlossenheit einer zielbewußten Nation die Grundlagen ihres staatlichen Lebens unermüdet zu festigen strebt und seine Hauptaufgabe in der Verbreitung der Kultur findet. Jede Kultur bedarf zu ihrem Schutze klarer, den Privatwillen umgrenzender Normen, und die Beschaffenheit des nationalen Rechts ist ein sicherer Wertmesser für die Lebenskraft einer Nation; wenn auch bisher das Deutsche Reich sich der sichern Rechtsordnung erfreuen konnte, welche es von früheren Zeiten überkam, so ist doch die neue Gestaltung des bürgerlichen Rechts als ein staatlicher Fortschritt zu begründen, dessen Bedeutung zu würdigen der Geschichte überlassen bleiben muß."

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ hebt die Bedeutung hervor, welche in steigendem Maße die soziale Frage gewonnen habe, und fährt dann fort: „Den energischsten Willen, die sozialen Konflikte abzumildern und zu lösen, hat bis jetzt Deutschland gezeigt, indem es auf gesetzgeberischem Wege einschritt und den Forderungen, wie sie von dem immer mehr wachsenden Proletariat erhoben werden, entgegenkam. Welche enorme Aufgabe sich hier darbietet, welche schwere Bedenken hier zu überwinden sind, zeigt uns das jetzt in den Grundzügen vorliegende Alters- und Invalidenversicherungsgesetz der Arbeiter, mit dessen erfolgreicher Fertigstellung die Hauptaufgabe, soweit dabei die Beihilfe des Staats in Betracht kommt, gelöst sein wird. Wir wissen sehr wohl, daß mit diesen Gesetzen das soziale Elend nicht völlig schwinden wird, wir wissen, daß sich damit die Utopien sozialdemokratischer Phantasten nicht verwirklichen werden, aber wir wissen auch, daß namentlich der Boden geschaffen wurde, auf dem eine Ausbesserung der sich widerleitenden Interessen möglich ist. Sicherlich wird noch manches Jahr ins Land gehen, bevor sich die segensreiche Einwirkung unserer sozialen Gesetzgebung in ihrem vollen Umfange zeigt, aber zeigen wird sie sich zweifellos.“

Auf den Segen unserer sozialen Gesetzgebung weist auch der „Hannoversche Courier“ in seiner Betrachtung hin, indem er schreibt: „Die Arbeiter im weitesten Sinne des Wortes sollen vor den äußersten Fällen der Noth und der Sorge möglichst bewahrt bleiben, sie können dann dem Gemeinwesen um so tüchtiger Bürger werden. In dieser Gesetzgebung hat Deutschland den Ruhm, zuerst die bahnbrechenden Schritte zur wirklichen Lösung der sozialen Fragen gethan zu haben. Die Kaiserliche Hofkammer vom Jahre 1881 wird ein unvergängliches Ruhmeszeichen unserer Zeit bleiben. Wohl haben diese Gesetze in vieler Beziehung noch die Probe zu bestehen, aber wir zweifeln keinen Augenblick, daß, abgesehen von einzelnen Mängeln, ohne die es einmal kein Werk von Menschengeist und Menschenhand gibt, sie allen Ansehungen zum Trost sich zum Segen des deutschen Volkes bewähren werden.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 3. Januar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Geheimrath Hoff zu längerem Vortrag.

Nachmittags bis Abends hörte Höchsterse die Vorträge des Präsidenten von Regenauer und des Legationssekretärs Freiherrn von Babo.

Gestern Nachmittag erhielten die Großherzoglichen Herrschaften den Besuch des Erbprinzen und der Erbprinzessin zu Karlsruhe, welche von Donaueschingen kommend einige Stunden bei Ihren königlichen Hoheiten verweilten und Abends nach Berlin weiterreisten.

\* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 27. bis 31. Dezember 1887 wurden an 396 Besucher 539 Bände ausgeliehen.

Baden, 2. Jan. (Papstfeier.) Gestern Abend fand im Restaurationsaale des Konversationshauses aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo XIII. eine Festversammlung statt, an welcher die Angehörigen der hiesigen katholischen Gemeinde in großer Anzahl sich beteiligten. Das Programm bestand aus einem Prolog, aus Aufführungen des Cäcilienvereins und der Kapelle des 3. Badischen Infanterieregiments und aus allgemeinen Volksgesängen. Die Festrede hielt Herr Kunstmaler Krenner von hier.

Mosbach, 2. Jan. (Errichtung einer Frauenarbeitschule.) Heute Nachmittag wurde unter außerordentlicher Theilnahme der Damen des Frauenvereins, der Großherzoglichen Bezirksbeamten, des Großherzoglichen Kreisraths, Vertretern der Stadtbehörde u. s. die neugegründete Frauenarbeitschule mit Gesang und Ansprache des Beiraths vom Frauenverein, Herrn Vereinnnehmer v. Delatt, feierlich eröffnet. Zum Eintritt meldeten sich sofort 26 Schülerinnen. Mit der Eröffnung war eine Ausstellung der vielen schönen Arbeiten, welche von der Lehrerin, Fräulein Anna Wöner, in der Frauenarbeitschule zu Karlsruhe gefertigt wurden, verbunden.

Mannheim, 2. Jan. (Brüsseler Weltausstellung.) — Glückwunschtelogramm an den Deutschen Kronprinzen. — (Schenkungen.) Das hiesige Belgische Konsulat gibt bekannt, daß die Anmeldefrist für die im Jahre 1888 von Mai bis Oktober in Brüssel stattfindende all-

gemeine Weltausstellung bis zum 15. Januar verlängert worden ist. — Der hiesige Stadtrath hat in seiner letzten Sitzung die Abfindung eines telegraphischen Glückwunsches zum neuen Jahr an Seine Kaiserl. Hoheit den Kronprinzen beschlossen. Der bezügliche vom Stadtrath Dittens eingebrachte Antrag fand einstimmige Annahme. — Die Neue Herberge zur Heimath erhielt Geschenke im Betrage von 100 M. von Frau Witwe Bauer und der Familie Neubert-Lauer.

Seibelsberg, 2. Jan. (Kälte.) — Städtische Wahlen. — (Eisport.) Der Uebergang vom alten Jahr in das neue vollzog sich diesmal, andern Jahren gegenüber, sehr ruhig, was man wohl auf Rechnung der außergewöhnlichen Kälte setzen muß. Die kalte Witterung machte sich namentlich auch unter der ärmeren Bevölkerung fühlbar, da es sehr an Verdienst mangelte. — Die Wahlen zu den städtischen Kollegien sind nun beendet. Außer 9 Stadträthen sind bei der Neuwahl der Stadtvorstandsvorstand nebst Stellvertreter und die nöthige Zahl der Stadtverordneten als allen Schichten der Bevölkerung gewählt worden. — Der Redar ist durch den hohen Kältegrad von der neuen Brücke aufwärts total zugefroren und bietet der jungen Welt eine verführerische Brücke als Verbindungsmittel mit drüben. Der Schiffsklub eröffnete seine Thätigkeit mit einem Eisfest am Neujahrsmorgen.

St. Georgen, 2. Jan. (Bierhallen.) Wenn von auswärts vielfach von neu hergestellten, den Zeitansprüchen in ästhetischer Hinsicht Rücksicht tragenden wirtschaftlichen Einrichtungen berichtet wird, so kann auch von hier ein Beitrag dazu geliefert werden. Zu den schönen und geräumigen Restaurationshallen der „Babaria“, der „Alten Kegel“ u. a. sind in letzter Zeit zwei neue gekommen, nämlich der hübsche Saal des „Kaiserhofes“ in der Vorstadt Sedan und insbesondere die in den allerjüngsten Tagen erst eröffnete, im Remiseantheil angelegte große Bierhalle des Hrn. D. Koppel in dem vormals Kroll'schen Hause an der Haupt- (Hl. R. Friedr.)-Straße. Was die sonstige Thätigkeit in hiesiger Stadt betrifft, so ist anzuführen, daß solche an verschiedenen Plätzen bis zur eingetretenen strengen Wintertemperatur (am 29. Dez. hatten wir hier —15 Gr. R.) emsig fortgesetzt wurde. Als hervorragende architektonische Leistung ist das von Architekt Maler von hier erbaute, aber noch nicht vollendete Haus des Hrn. Bankier Jul. Kahn in der westl. Karl Friedr.-Straße zu bezeichnen.

Bruchsal, 2. Jan. (Papstfeier.) Nachdem bereits am zweiten Weihnachtsfeiertage die kirchliche Feier des 50jährigen Priesterjubiläums des Papstes Leo vorausgegangen und in den verschiedenen katholischen Kirchen hiesiger Stadt aus diesem Anlaß Festgottesdienste mit vorzüglich einstudierten gefangenen Auführungen abgehalten worden, folgte am gestrigen Neujahrstage die weltliche Feier. Dieselbe bestand in Besichtigung der Häuser und öffentlichen Gebäude, worauf am Abend eine Beleuchtung der Straßen der Stadt sowie der Peterskirche und ein von kühnsten Vorbereitern geführter musikalischer Umzug mit Fackeln und Lampen folgte, bei welchem sich auch zahlreiche Mitglieder der Feuerwehr und anderer Vereine beteiligten. Den Schluß bildete ein festliches Bankett im Fortunaaal, bei welchem von den Gesangsvereinen eine mit großem Fleiß eingeübte Hymne vorgetragen wurde.

## Theater und Kunst.

(Kunstnotizen.) Wiederum wird von einem Theaterbrande berichtet. Aus Antwerpen liegt folgendes Telegramm von gestern, Montag, vor: „Das hiesige Alhambra-theater ist gestern Abend durch eine heftige Feuersbrunst zerstört worden. Der Kassenaal und die Kasse desselben, welche, da keine Vorstellung stattfand, sich allein im Hause befanden, wurden gerettet.“

— Aus Darmstadt meldet man, daß Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Hessen dem Direktor des Hoftheaters, Theodor Wittner, das Ritterkreuz erster Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen verliehen hat. — Wie der „Straßb. Post“ mitgeteilt wird, hat das alsbald lothringische Ministerium mit Rücksicht auf die traurige Lage der fremden Künstler des Straßburger Operentheaters die Genehmigung zur Fortführung der französischen Operette bis zum Schluß der Winterzeit erteilt. — Aus Wien wird zur Eröffnung des neuen Deutschen Theaters in Prag geschrieben: Der Präsident des Deutschen Theatervereins, Graf Oswald Thun, wurde vom Kaiser in Audienz empfangen, in welcher er namens des Deutschen Theatervereins den Bericht über die Vollendung des Baues des neuen Deutschen Theaters in Prag und die Einladung zur Eröffnungsvorstellung vortrug. Der Kaiser nahm den Bericht mit der Aufmerksamkeit entgegen, daß er ein lebhaftes Interesse für dieses Theater empfand und bereits von dem schönsten Gelingen und der kunstvollen Ausführung des Werkes vernommen habe. Auch sprach der Kaiser sein Erkaunen über die kurze Bauzeit aus und verwies schließlich auf die gegenwärtige schwierige Zeitlage, welche es ihm nicht möglich mache, der Eröffnung beizuwohnen. Der Kronprinz ließ durch den Obersthofmeister Grafen Bombelles dem Ausschusse des Deutschen Theatervereins bestens für die freundliche Einladung danken und sein Beiwesen ausdrücken, bei der Eröffnung nicht erscheinen zu können, da ihm dies seine militärischen Pflichten nicht thunlich erscheinen lassen.

## Verschiedenes.

Dresden, 2. Jan. (Erneute Verkehrsstörungen durch Schneewehen.) Der „Post“ zufolge herrscht hier ein heftiges Schneetreiben. Drei sächsische Nebenlinien sind gesperrt. Der Verkehr nach Schlesien, Wien, Bayern und Magdeburg ist erschwert, zwischen Berlin und Dresden pünktlich.

W. Hirschberg i. Schl., 2. Jan. (Jugentaleiung.) Zwischen Wergdorf und Ruffbank ist gestern Abend ein von Dittersbach kommender Güterzug entgleist, die gedachte Strecke ist in Folge dessen für den Personenverkehr gesperrt.

Stuttgart, 2. Jan. (Eisenbahnunfall.) Ueber den heutigen Unfall des Paris-Wiener Courierzuges, von welchem unser Stuttgarter Korrespondent telegraphisch bereits kurz berichtet hat, liegen folgende nähere Mittheilungen vor: Der um 1 Uhr 40 Minuten von hier abgehende Paris-Wiener Courierzug Nr. 15, aus 11 Wagen bestehend, hatte heute Nachmittag 2 Uhr das Unglück, bei seiner Einfahrt auf der Station Eßlingen infolge Bruchs einer Weichenzunge beim Uebergang in ein anderes Geleise zu entgleisen. Die Maschine und die beiden nächstfolgenden Gepäckwagen gelangten noch in das richtige Geleise hinüber, die nächstfolgenden Wagen jedoch wurden aus den Schienen geworfen und zwei Personenwägen umgestürzt. Hierbei erlitt der Zugweiser Laub einen Schädelbruch, welcher nach kurzer Besinnungslosigkeit seinen Tod herbeiführte. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau

mit vier halberwachsenen Kindern. Außer ihm erlitt nur noch ein Passagier unbedeutende Quetschungen an Kopf und Arm. Die Passagiere wurden mittelst eines sofort gebildeten Ersthilfszuges, die Post mit dem nächsten Postzuge unverletzt weiterbefördert. Als ein großes Glück ist es anzusehen, daß der Courierzug bei seiner Einfahrt in den Bahnhof langsamer fuhr und der Lokomotivführer, die Gefahr erkennend, noch rechtzeitig Gegenmaßnahmen ergreifen konnte. Hierbei bewährte sich die seit einigen Jahren hier eingeführte amerikanische Westinghouse-Dampfremse, welche sofort alle Wagen bremst, vortrefflich, denn sonst wären die Wagen aufeinander oder ineinander geschoben und das Unglück wäre unermesslich geworden. Der Schaden an zerstörten Schienen und Material ist nicht unbedeutend. Auf dem verunglückten Zug befanden sich viele aus dem Feiertagsurlaub zurückkehrende Soldaten, Offiziere, bayerische Artillerie-Einmädrige aus der Pfalz, welche theilweise durch die Fensteröffnungen der umgestürzten Wagen sich zu retten genöthigt waren.

Madrid, 30. Dez. (Selbstmord im Theater.) In Cartagena beging ein Zuschauer im Theater Selbstmord mittelst einer Dynamitpatrone. Infolge der Explosion verlöschten die Lichter, allgemeiner Schrecken, und dabei wurden mehr als hundert Personen verwundet.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 3. Jan. Der preussische Landtag ist durch königliche Verordnung auf den 14. Januar einberufen.

Wien, 3. Jan. In offiziellen Kreisen ist eine entschiedene Friedensstimmung zum Durchbruch gelangt; man erwartet in kürzester Zeit offizielle Enunziationen friedlicher Art.

Wien, 3. Jan. Das „Fremdenblatt“ bespricht die Neujahrrede Disz's und sagt, Oesterreich-Ungarn werde nie einen Krieg provozieren, alle seine Stämme wollten nichts als den Frieden, gepaart mit der Sicherheit seiner Dauer und der Integrität des Ansehens und der Interessen der Monarchie.

Rom, 3. Jan. Der Papst erhielt ein Telegramm des russischen Kaisers aus Gatschina vom 31. Dezember. Dasselbe sagt nach einer warmen Begrüßung, daß der Kaiser, befehlend von dem Wunsche, die religiösen Interessen seiner römisch-katholischen Unterthanen zu sichern, zweifelt nicht daran, daß die hohe Weisheit des Papstes, von welcher derselbe so viele Beweise gegeben, dem Kaiser gestatten werde, die Bedürfnisse der römischen Kirche und den Fundamentalgroßsätzen seines Reiches zu entsprechen.

Sofia, 3. Jan. Ein Erlass des Prinzen Ferdinand an den Ministerpräsidenten Stambouloff spricht sich anerkennend über die Haltung der Kammer gegenüber dem Thron und der Regierung aus. Der Prinz hofft, die bis jetzt getroffenen Maßnahmen würden es dem Vaterlande ermöglichen, die entstandenen Schwierigkeiten zu bekämpfen und eine ruhigere, für die Entwicklung des Landes günstigere Periode abzuwarten.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Harber in Karlsruhe.

## Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 5. Jan. 3. Ab.-Vorst. (Statt: Die Kinder des Kapitan Grant): Aschenbrödel oder Der gläserne Pantoffel, Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen von C. S. Gerner. Musik von Stiegmayer. Anfang 6 Uhr. Bei dieser Vorstellung ist es gestattet, daß eine erwachsene Person mit einem Kinde, — oder zwei Kinder einen Platz benützen.

Freitag, 6. Jan. 4. Ab.-Vorst. (Statt: Martha): Der Wildschütz oder Die Stimme der Natur, komische Oper in 3 Akten nach Kogelue frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Anfang 6 1/2 Uhr.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Relative Feuchtigk. in %	Wind. in %	Himmel.
2. Nachts 9 U.	747.2	- 60	26	93	C	bedeckt
3. Morgs. 7 U.	750.0	- 50	3.1	100	C	„
3. Mittags. 2 U.	753.4	+ 36	4.5	77	SW	„

Wasserstand des Rheins. Magau, 3. Jan., Morgs. 3, 22 m, gefallen 1 cm.

Uebersicht der Witterung. Ein Minimum von etwa 742 mm liegt nördlich von Schottland, ein Theilminimum über dem südlichen Nordseegebiete, während der höchste Luftdruck von 770 mm über Brestland lagert. Ueber Centraluropa ist das Wetter im Westen trübe, im Osten heiter. Das Thermometer im Westen ist bis zur Linie Borkum-Altkirch vorgefroren, dagegen herrscht über Süddeutschland und Nordösterreich noch strenge Kälte. Bamberg meldet —19, Prag —21, Krakau —28, Lemberg —23. Im südöstlichen Nordseegebiet ist Regenwetter eingetreten. (Deutsche Seewarte.)

## Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 3. Januar 1888.		Berlin.	
Staatspapiere.	Banknoten.	Defferr. Kreditaktien	Staatsbahn
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe	107.80	172.—	438.90
4 1/2 Preuss. Konj. Anleihe	106.80	68.—	335.70
4 1/2 Baden in fl.	103.30	130.—	134.60
4 1/2 „ „ M.	104.55	127.30	134.60
Defferr. Goldrente	86.90	127.30	134.60
„ Silberrente	69.90	127.30	134.60
4 1/2 Ungar. Goldrente	77.70	112.40	134.60
1877er Russen	95.80	112.40	134.60
1880er „	78.—	112.40	134.60
11. Orientanleihe	62.80	112.40	134.60
Italien. comptant	94.80	112.40	134.60
„ 1877er	74.30	112.40	134.60
„ 1880er	66.50	112.40	134.60
5 1/2 Serben	76.10	112.40	134.60
„ Renten	76.10	112.40	134.60
Kreditaktien	214.—	112.40	134.60
Disconto Kommand.	187.60	112.40	134.60
Basler Bankverein	182.—	112.40	134.60
Darmstädter Bank	187.—	112.40	134.60
5 1/2 Serb. Hypoth. Ob.	78.—	112.40	134.60
„ Obligationen	78.—	112.40	134.60



